

Aus aller Welt

Sobornheim, 4. Nov. Der Röhlenbesitzer Jaf. Krause wollte in der andernachenden Nacht in seine Röhle gehen. Er rutschte aus und stürzte ab. Von seinen Angehörigen wurde er als Leiche vorgefunden.

Darmstadt, 4. Nov. Im hiesigen Gefangenenlager trafen bis jetzt 4000 gefangene Italiener ein. Manche von ihnen kannten Deutschland bereits von früheren Gelegenheiten her.

Petersburg, 4. Nov. Auf der Bahn nach St. Petersburg ist ein Schnellzug mit einem Kollisionsunfall zusammengefallen. 25 Personen wurden getötet, 70 schwer und eine größere Anzahl leicht verwundet. Die Mehrzahl der Opfer sind Soldaten.

Athen, 4. Nov. Ein heftiger Wirbelsturm hat die Insel Koros verwüstet.

Nachricht über Beton-Schiffe

Wie ein Erfinder auf einen Strohhalm, so kammer sich bekanntlich die Entente an jeden neuen ausfindenden Plan, der geeignet erscheint, der immer drohenden Verdrängung des Schiffes abzuwehren. Wenn auch in den Vereinigten Staaten schon seit Jahren die Beton-Schiffe gebaut worden sind, so können sie doch nicht die Tatsache aus der Welt räumen, daß ein U-Boot in einer Minute zerstören kann, was Tausende von Stunden in 9 bis 12 Monaten erbauen. Man hat man sich für den Plan des Beton-Schiffes lebhaft begeistert, und überaus viele Hebelkräfte bemühen sich, diesen Plan zu verwirklichen. Man hat man sich zu haben, das mit einem Schiffe dem Rangel an Schiffbaumaterial, vor allem an Stahl, ein Ende machen, wie auch die Bauzeit erheblich abkürzen sollte. Sehr viel mehr müht man sich, die Einseitigkeit des Beton-Schiffes aus der Welt zu räumen, bringt einige Spanten als Schiffskegel hinein, gießt flüssigen Zement darüber und — fertig ist das Schiff. „Eng beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stehen sie die Sachen.“ Das ging deutlich aus einer Besprechung der Christiana-Reederei hervor, die sich eingehend mit dem Beton-Schiff beschäftigte. In einem längeren Vortrag schilderte ein, jedenfalls in dieser Art des Schiffbaus beschäftigter Ingenieur, was bisher erreicht und was zu erreichen wäre. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß die bis jetzt gebauten 1000 Tonnenschiffe eine Bordwandhöhe von 2 bis 4 Fuß haben, daß aber der Bau des Schiffes sehr langsam und unpraktisch ausfallen würde. Größere Schiffe ließen sich nur dann aus Beton bauen, wenn sie mit einem starken Gitterverband versehen wären. In bezug auf die Verwendung des Betons im Schiffbau, weil die Erleichterung durch das Abheben den Bestand strengen und auseinanderreißen würden. Bei Rotor-Schiffen mühte man sich, das Schiff nicht aufzuheben. Der Vortrag folgte eine lebhaft geführte Diskussion, in deren Verlauf bekannt wurde, daß zwar der Preis um 30 Prozent niedriger ist als für Stahlschiffe, daß es aber unvollständig erscheint, ob in normalen Zeiten der Schiffbau mit dem Schiffbau in Wettbewerb treten kann. Vorher wurde von anscheinend interessierter Seite geltend gemacht, daß die Abhebe von Holz zu Eisen und von Eisen zu Stahl bemerkbar gemacht hätten, doch die Reeder hätten standesgemäß einmütig auf einem abzuweichen oder gar ablehnenden Standpunkt gegen das Beton-Schiff. Für schwerere Ladungen, wie z. B. Erz sei ein Beton-Schiff kaum zu gebrauchen, da es das Gewicht des Schiffsrumpfes 60 Prozent übersteigere als das gleiche eines ebenen großen Stahlschiffes. Ferner seien Zweifel an der Elastizität des Betonrumpfes berechtigt. Bis jetzt sind bekanntlich nur Leichter und ein Rotor-Schiff von 1000 T. für die Binnenfahrt aus Beton fertiggestellt worden. Man kann aber wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß das Beton-Schiff kaum als ernstlicher Wettbewerber für das Eisen- und Stahlschiff in Frage kommen wird. Den schweren Erschütterungen durch Maschinen und hohen Seegang wird sich der Beton-Schiffbau auf die Dauer wohl sehr wenig gewachsen zeigen und bei einem Grundstöße dürfte wahrscheinlich sehr leicht ein Durchbrechen des Schiffes erfolgen. So

Die Erfolge zur See

Fünf Dampfer versenkt

Berlin, 5. Nov. (H. Z. A. Amtlich.) In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings von einem unserer U-Boote fünf Dampfer versenkt; vier davon wurden aus Geleitzügen, die zwischen Norwegen und England fuhren, herausgeschossen. Der fünfte versenkte Dampfer war bewaffnet und fuhr einzeln unter Sicherung.

Rotterdam, 5. Nov. (H. Z. A. Amtlich.) „Naasbode“ meldet: Der englische Dampfer „Campan“ (4000 B. T.) ist mit einem anderen Dampfer zusammengefallen und gesunken. Der amerikanische Dampfer „Van Allen“ aus Boston (2120 B. T.) und der englische Dampfer „Perim“ (1348 B. T.) sind gesunken.

Ein Kronrat in Berlin

Berlin, 5. Nov. Heute hat unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Kronrates stattgefunden, an der außer den vormaligen Staatsministern und den Staatssekretären u. a. auch Generalleutnant von Dindorf, General Ludendorff und der Chef des Admiralstabes der Marine v. Solfendorff teilnahmen.

Die Besprechungen, die in den letzten Tagen im Bundesratsaal des Reichstages im Innern zwischen der Obersten Seeres- und dem Reichsfiskus und dem Reichsminister, dem Staatssekretär des Auswärtigen und mehreren Vertretern der verschiedenen Abteilungen des Reichs, stattgefunden, sind, wie wir schon jüngst bemerkt haben, nicht etwa aus Anlaß des Kanalswechsels anberaumt worden, sondern es handelt sich um Beratungen, wie sie während des Krieges von Zeit zu Zeit zwischen den maßgebenden Stellen der Reichsleitung stattfinden. Beträgen, die der militärischen und politischen Lage und den aus ihr zu ziehenden Entschlüsseungen gelten und die zuletzt durch das, was sich an unserer Front und an der Südküste in Italien ereignet hat, mit Rücksicht auf den weiteren Fortgang der Dinge eine besondere Bedeutung haben mögen. Der „Kronrat“ will wissen, daß auch die politische Lage eingehend besprochen worden sei, und schließt aus der Tatsache, daß der deutsche Botschafter in Rom, Senator Reumann, zur Beratung hinzugezogen worden ist, daß auch die neu geschaffene Lage an unserer Nordküste behandelt worden sei. Ob es richtig ist, wie einige Blätter vermuten, daß auch Graf Tzerin an diesen Besprechungen teilnehmen werde, mag dahingestellt sein, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß der heute Vormittag mit diplomatischen Mitarbeitern eingetroffene Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Deiterich-Lingens, der formell den Besuch des Staatssekretärs von Reumann erwidert, nicht nur mit diesem, sondern auch mit dem Reichsfiskus manchen zu besprechen haben wird, was auch den Gegenstand der erwähnten Konferenz mit der Obersten Seeres- und dem Reichsfiskus bildet hat.

Kleine politische Nachrichten

Ein neuer 15 Milliarden-Kredit

Berlin, 5. Nov. Die neue Kreditvorlage wird vermutlich, wie das letzte Mal, auf 15 Milliarden Mark bemessen sein.

Kom. Der Reichstag von Kom unterlagte die Abhaltung des sozialistischen Kongresses, der am 1. November stattfinden sollte.

nicht schwächen will. Aus einer Anteilnahme Amerikas an dem europäischen Kriegsschauplatz, für welche allein nachmalig 5 bis 6 Millionen Tonnen nötig sein werden, kann in keiner Weise etwas werden. Nun vermag man natürlich die Verluste zu ergänzen aus dem Bestande an kleinen Schiffen und aus Segelschiffen, aber dies würde doch die Kriegsführung und Lebensmittelversorgung derart erschweren, daß es einen förmlichen Untergang gleichkommen würde. Es bleibt daher noch die Möglichkeit der Neubauten in einem beträchtlichen Tempo, daß die Verluste wettgemacht werden. Dieses Verfahren würde nur möglich sein, wenn man einen fröhlichen Fortschritt des Krieges, denn dafür allein müßten außerordentlich viele verschiedene Fabriken, junge Arbeiter und Abfälle der industriellen Kriegsführung entsorgen werden, so daß der Rückgang auf dieses Mittel einen vollen Erfolg der U-Boote gleichfalls würde. Die Seelagnahme oder drohende Seelagnahme neutraler Schiffe ist, meiner Ansicht nach, als ein letzter Rest zu betrachten, der jedoch die endgültige Abrechnung höchstens um einige Monate hinausschieben kann.

Den Umständen, daß die englischen Angaben über den wöchentlichen Schiffsverkehr in ihren Häfen ein anderes Bild zeigen, widerlegt Rautenbach zunächst mit der Feststellung, daß dabei die Röhlenfahrer eine große Rolle spielen und immer wieder in der Statistik eintreten. Dann aber weist er durch eine sehr feine Berechnung die vollkommene Unmöglichkeit dieser englischen Angaben nach. Er geht davon aus, daß für die Versorgung Englands mit Lebensmitteln und Rohstoffen fast ausschließlich diejenigen Schiffe in Betracht kommen, die zwischen Großbritannien und Amerika, Afrika und Indien verkehren. Australien sei wegen Mangels an Schiffen für England unerschließbar. Die Schiffe würden bis zum äußersten ausgenutzt, könnten aber sehr schnell verbrauchbar, einschließlich der Ausfahrt höchstens nur einmal im Monat die Reise machen; das würde, da die antiken englischen Angaben wöchentlich im Durchschnitt das Einlaufen von 2500 Schiffen in englische Häfen melden, im Jahre 1900 000 Schiffe ausmachen. Es würden demnach also mindestens 130 000:12, also 10 833 verschiedene Schiffe dazu nötig sein. Rautenbach läßt nach dieser Berechnung fort:

„Auf zwei Arten ergibt sich nun die vollkommene Unmöglichkeit dieser englischen Angabe, denn wenn wir den niedrigen Durchschnittswert der englischen Flotte von 935 Tonnern brutto mit der Anzahl der im Jahr einlaufenden Schiffe vermultiplizieren (wobei wir mit den auf dem Papier einlaufenden Schiffe nicht im Jahre 1900, sondern 1917 rechnen), so erhalten wir 130 000 mal 935, d. h. gut 121 Mill. T., während die Zahl sich vor dem Krieg nur auf 30 Mill. T. belief und außerdem vor dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootekrieges auf circa die Hälfte vermindert war! Zweifelslos würden für den amlich gemachten Verkehr 10 833 Schiffe nötig sein, während England, nach eigenen Angaben, für diesen Verkehr im Anfang des Jahres nur 3000 für den Herbst wirklich geeignete Schiffe verfügbare hatte. Ein Widerspruch ist mit 3000 brandbaren Schiffen bei jährlich 12 Reisen, was sehr hoch gerechnet ist, einbzw. zweifelt von 3000 mal 12, durch 52 dividiert, von ungefähr 700 möglich. Die amtliche Zahl 2500 nun, wenn auch unrichtig sein, ebenso wie derartige Zahlen der übergebenen Verbandsregierungen.“

Von diesen anderthalb für England verfügbaren Schiffen (also ohne die anderen Verbandschiffe) wurden bisher bereits, nach amtlicher englischer Angabe, 850 versenkt, aber es sind auch viele beschädigt und dadurch lange Zeit unbrauchbar, so daß immer 1000 Schiffe abgehen, was eine wöchentliche Verminderung von 1000 x 12:52 = 230 ergibt. Auch aus dieser einfachen Betrachtung ergibt sich, daß von den jetzt für England verfügbaren brandbaren Schiffen bereits im Jahre 1918 ein einziges mehr in seinen Häfen ein- oder auslaufen kann.

Aus allen diesen Betrachtungen zieht die Schlussfolgerung, daß die englischen Angaben über den U-Bootekrieg höchstwahrscheinlich richtig sind, daß die Angaben der Gegenpartei entgegengesetzt sind, und daß der U-Bootekrieg, wenn kein durchgreifendes Mittel gegen die U-Boote gefunden wird, was bisher noch absolut nicht der Fall ist, im Jahre 1918 und vor dem Ende dieses Jahres, zu einer Entscheidung zugunsten der Mittelmächte ausfallen wird, falls diese es wirtschaftlich noch so lange aushalten, und falls die kühne Kräfteanstrengung der Engländer, die Deutschen aus Flandern zu vertreiben, vor dieser Zeit keine greifbaren Erfolge zeigt als bisher.“

Das australische Getreide

Basel, 5. Nov. (Schweizerische Zeitung.) schreibt: Die Wünsche des australischen Getreides ist keine sehr erfreuliche Lesart. Die Getreidekommission hat 14 Millionen Quarter zum Preise von 26 Millionen von der australischen Regierung gekauft. Kurz nach dem Kauf wurde der Tonnagemangel akut und das Getreide

gemacht und die als Privatboje stabilisiert, so bleibt dem alten wohl nichts übrig, als Ja und Amen zu sagen und den fruchtlosen Eigeninn aufzugeben.

„Ich glaube, dein Rat ist noch der beste“, seufzte Julian und beschloß, ihn dem Ulmenstocker Professor zur Begutachtung vorzulegen.

„Weißt du“, sagte Dugo, „ich bin allerdings auch aus egoistischen Gründen dafür, daß du hier bleibst.“

„Wieso?“

„Nun eben Emerenzas wegen. Wer soll mich denn bei ihr vertreten, wer soll sie denn trösten, wenn nicht du?“

„Ach so — ja, ja! Das hätte ich schon wieder vergessen.“

„Sei so gut! Wenn du so lehren bist, wird es schwer halten, die Trauernde aufzuheitern.“

„Ja, weißt du denn übrigens, daß mit der Graf gewissermaßen sein Haus verboten hat?“

„Das erhebt Wort, das ich davon höre. Wann denn, wie denn?“

„Julian verließ es, näherte sich nicht zu geben, stante vielmehr, daß Dugo davon nicht schon durch Emerenzas erfahren habe und war noch mehr erfreut, als er vernahm, daß Dugo, von seinem Vorgesetzten mit Meißer Fries in Anspruch genommen, die letzte Woche nicht dazu gekommen sei, bei Emerenzas vorzusprechen.“

„Ja dann —“, meinte Gröbner, „wird wohl beiden nur noch der schriftliche Weg bleiben.“

„Aber dich scheint Graf Eberhard zu haben zu wollen. Dem Künstler scheint er ein Adelsprivileg auszusprechen — das gibt dir göttlich die Gewähr, daß er dir, wenn es so weit ist, die Hand seiner Tochter nicht verweigern wird.“

„Wah!“ machte Dugo mit einer wegwerfenden Gebärde, was Julian als ein Zeichen ansah, daß es ihm nicht darauf ankomme, sein Brautleben auch ohne den schmerzhaften Segen heimzuführen. Der Kraftmenschen!

Während die beiden Einjährigen auf Wanderschaft waren, sah sich Konrad Ewald mehr als je von seinen Geschäften in Anspruch genommen. Da

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(H. Z. A. Amtlich.)

(H. Z. A. Amtlich.)

Sei mein Rätsprecher bei ihr, wie schon so oft, sag ihr, daß ich unaufhörlich an sie denke, daß ich ihr Bild unaussprechlich in mir trage, daß sie die Muse ist, die mich begleitet und daß ich kein größeres Glück kenne, als sie eines Tages als Weib zu mir in den sonnenvergoldeten Rahmen zu haben — da kannst du viel besser ausdrücken, als ich plumper Karl. Sag ihr alles, was du an meiner Stelle empfinden würdest, — aber erst, wenn ich fort bin!“

Julian war etwas blaß, während er das Schloß auf den Schloß preßte. Nun schien er sich erst zu befinden, was er eigentlich wollte — reichte dem Freunde das Papier und ergreif dabei seine Hand.

„Ich glaube, ich habe dir zu deinem Glückfall noch gar nicht gratuliert?“

„Danke, dank!“ erwiderte ihm Hugo mit doppelter Beziehung. „Ich weiß auch, was ich an dir habe. Du bist der treueste Freund, Gott segne dich dafür!“

Schon um den Ueberfliegenden abzuweichen, fragte Julian auf seine eigenen Angelegenheiten, berichtete von der Unterredung mit dem Vater — natürlich so weit, als sie die Verdingung nicht berührte — und gestand mit trübem Lächeln, daß ihm das Verlöblich des Freundes nahegelegt habe, ob er nicht auch gut täte, sich den väterlichen Zwangsdispositionen durch eine regelrechte Flucht zu entziehen.

Dugo rebete ihm das aus. Besser sei es, in den fauren Apfel zu beißen und noch diese zwei Jahre lange Doppelhochzeit auf sich zu nehmen. „In der Zeit habe ich Geld zusammen, dann kannst du dich der erreichten Großjährigkeit mit gutem Mut auf dein Recht der Selbstbestimmung fügen. Entzieht dir der Vater die Substanz, so kannst du aus eigenen Mitteln die Studienjahre an einer auswärtigen Universität bestreiten. Hast du einmal deinen Doktor

wankte er in das Wohnzimmer, wo Emerenzas richtig wieder — am Strickrahmen saß.

„Was ist geschehen?“ fuhr sie erschrocken an vor der verstörten Miene.

Der Graf deutete mit der Spiegelschönheit anklagend auf den großen Spannenrahmen und wies die stieliche Gestalt mit wahrhaft vernichtendem Blick.

„Ich — verhehe — nicht...“

„Du — Heuchlerin!“

„Baba!“

„Das ist also deine Ironie für Runge und Schulte oder wie diese obliquen Fleißernamen lauten?“

„Woher willst du wissen...?“ flüchelte Emerenzas mit verärgertem Blick auf den Rahmen.

Er zog den zerfetzten Brief aus der Tasche und warf ihn auf den Tisch. „Hier ist das Dokument unserer Schande! — Auf schleimige Verleumdung dringen deine — Brotherrn und von einem Vorwurf sprechen die Unverschämten, den sie nur in diesem Falle beizuliegen könnten.“

„Was sollte sie ihm erwidern? Ihr Geheimnis war entdeckt. Die Lesart des Briefes bot den Botschafter sich zu sammeln.“

„Also wahr, wahr! Du arbeitest um Geld für die Leute.“

„Das blieb mir denn sonst, Baba?“ wogte sie sich zu verteidigen.

„Um einen Judaslohn verläßt du deine Pflicht?“

„Ach, Papa! Daß ich alles getan habe, es ist so lang als möglich zu verbergen, sieht du nicht, so wie ich beschäftigt sehe, daß ich gut daran tat, dir ein Geheimnis daraus zu machen. Denn du mich nun als eine Betrügerin verdammst, weil ich meine Fähigkeiten verwerfe, um sie für Einnahmen zu verbessern.“

„Lumbige Plennige führen mein Kind in Verführung!“

(Fortsetzung folgt.)

Stegen — wollen wir! Stegen — müssen wir! Spart an dem, was dir teuer vergenst, an Papa!

Welt
Mühlenbesitzer
schenden Zune
rücksicht aus
horigen wurde
Aus der Provinz
Aus Wessen-Raffau, 5. Nov. Oberpräsident von Trost zu Solz hat sich in dienstlichen Angelegenheiten in den südlichen Teil der Provinz Wessen-Raffau, vor allem in den Rheingaukreis begeben.
We. Schierstein, 4. Nov. Die Stadt Wiesbaden hat hier, in der Nähe des Bahnhofs, große für die Eisenbahnverwaltung bestimmte Bäume an Schwellen und ebenso erhebliche Kohlenvorräte lagern. Trotz der Überwachung der Bäume sind in der letzten Zeit an beiden Stellen nicht unerhebliche Diebstähle verübt worden, dem Aufseher nach in der Hauptsache durch Kinder. Heute fanden am Platze in verschiedenen Häusern Durchsuchungen statt, welche auch zu einschlägigen Feststellungen geführt haben.
E. Elville, 4. Nov. In letzter Stadtergebnisrechnung genehmigte man die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 50.000 Mark bei der Kass. Sparkasse zu zweifacher Verzinsung zur Deckung des Kassenanfalls. — Zur Hindenburgspende befreit man 200 Mark. — Die Jahresrechnung für 1915 schließt mit einer M.-Einnahme von 808.412,15 Mark und einer M.-Ausgabe von 809.642,31 Mark. Die Reineinnahme beträgt 5.414,85 Mark. Ende dieses Monats finden Ergänzungswahlen zum Stadtergebniskollegium statt. Es scheiden aus: 1. Abt. der verstorben. Kaufmann Karl Soehl; die als Magistratsmitglieder gewählten Stadtergebnismitglieder Jean Müller und Kaufmann Max Schuler, ferner Rentmeister Josef Kogler; in der 2. Abt. scheiden aus: Weindändler Jean Jiffand und Weingutsbesitzer Nikolaus Schwenk; in der 3. Abt. Seidenfäbrik J. B. Kurl und Silbermeister Karl Schumacher, der sein Mandat als Stadtergebnismitglied niedergelegt hat.
S. Sch. Der Landrat erläßt im „Kreisblatt“ folgende Aufforderung an die Landwirte des Kreises: Es wird erwartet, daß die Landwirte angesichts der guten Kartoffelernte für ihre Kartoffeln nicht den Höchstpreis von 6 Mark, bzw. 5,50 Mark für den Zentner, der als äußerster Preis bei besonderen Verhältnissen (schwierige Anfuhr usw.) in dieser Höhe festgesetzt worden ist, abzugeben, sondern entsprechend weniger, mit 5,50 Mark (bei Abholung) bzw. 6 Mark (bei Lieferung frei Keller) können die Kartoffeln als hinreichend begünstigt gelten. — Die in der nächsten Woche stattfindenden Stadtergebniswahlen stehen im Zeichen der Bürgerfreundschaft und werden der Sozialdemokratie, die im Stadtparlament bisher nicht vertreten war, drei Abgeordnete. Zwischen den bürgerlichen Parteien ist ein Abkommen dahin getroffen worden, den Sozialdemokraten im Stadtparlament überlassen einen und in der 2. Abt. zwei Sitze einzuräumen. Die Kandidaten sind noch nicht aufgestellt.
H. H. 4. Nov. Die Farbwerke blauen zur Beschaffung von Mitteln zu erheblichen Neubauten eine Erhöhung des Aktienkapitals von 100 auf 150 Millionen auf 100 Mill. und die dem sogenannten Aktienkapital angehörigen Aktien und Aktienbesitzer in Verhandlung nehmen die gleiche Kapitalerhöhung auf 100 Mill. vor. Die Rheinheimer Aktienwerke steigern das Aktienkapital von 10 auf 25 Mill. Diese gewaltigen Kapitalerhöhungen betragen insgesamt rund 150 Mill. Mark; sie bedürfen der Genehmigung des Handelsministeriums.
Frankfurt a. M., 4. Nov. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß das Reichamt des Innern darauf hinwirken wird, daß zwischen dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und dem Arbeitnehmer-Organisationen für das Baugewerbe neue Verhandlungen über die im Tarifvertrage vereinbarten Lohnsteigerungen stattfinden werden.
Frankfurt a. M., 4. Nov. Der große Sechsmänner Krieg hat in Frankfurt ein Eisenbahn-Karnterf geschaffen, das im Bereich der preussischen Eisenbahnverwaltung bis jetzt einzig besteht. Das Werk ist dieser Tage in Betrieb gesetzt worden und soll die Eisenbahnanlagen von Frankfurt und Umgebung mit Kraft und Licht versorgen, in erster Linie zunächst die großartigen ihrer Vervollendung entgegenstehenden Lokomotiv- und Triebwagenwerkstätten der Rhein a. N., dann den Hauptbahnhof usw. Als Brennstoff verwendet das Werk — und das ist das Bedeutendste — nicht Kohle, noch kienst es Wasserkräfte zur Erzeugung der beiden großen Dampfmaschinen, sondern die sogenannte Lokomotivschlacke. Es sind dies die aus der Feuerkraft der Lokomotiven gewonnenen nur halbverbrannten und verkokten Brennstoffe. Diese werden bei der Reinigung der Lokomotiven in den Werkstätten entfernt und enthalten noch mindestens 3000 Barmeinheiten. Bisher fand die Schlacke fast gar keine Verwertung; erst als man besondere Feuerungen herstellte, konnte sie mit gutem Erfolge verwendet werden. In großen Mengen geschieht dies jetzt zum erstenmal in dem neuen Eisenbahn-Karnterf mit außerordentlichem Erfolge. Die Stromkosten sind infolgedessen so niedrig, daß das Werk ganz bedeutende Überschüsse bezw. Ersparnisse erzielt.
Frankfurt a. M., 5. Nov. Bei einer Wollenshaft des Kaiserlichen Verbandes wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen durch mehrere Türen in das Aufsenzimmer und stiegen hier den Weichschrant, dem sie 9512,70 Mark Wollenschaftsgelder und 480 M. Privatvermögen des Geschäftsführers entnahmen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.
gg. Niederrhein, 5. Nov. Eine sehr heftige Überflutung erfuhr gestern nachmittags und abend am hiesigen Bahnhof eine große Anzahl Fahrgäste, welche teils von hier, teils von dem 7.00 Uhr ab hier einlaufenden Zug nach Wiesbaden weiterfahren wollten. Sie erfuhr hier das Unglaubliche, daß bereits morgens 7.13 Uhr der letzte Sonntagstag nach Wiesbaden abgegangen sei. Ein Teil der Leute hat nun ja auch in der Nacht, die übrigen über Nacht die Reise fortgesetzt. — Nach Limburg gehen Sonntag 3, nach Frankfurt 7 Personenzüge, welche mit der Tageszeitung verteilt sind; dagegen läßt man von hier nach Wiesbaden (Volldampf) Sonntagmorgens zwei Rüge nebeneinander 6 und 7 Uhr ziemlich leer nach Wiesbaden laufen, dann für den ganzen Tag Schluß bis nach mehr wie 22 Stunden wieder ein Personenzug nach Wiesbaden geht — Sonntag früh 5.23 —. Dessenhalb wird diesem großen, aber sehr leichten zu beizulegenden Überflutungen recht bald den maßgebenden Behörden Abhilfe geschaffen!
Oberkreuzen, 2. Nov. Verschiedenen Mittwochs ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Das 10jährige Töchterchen des Maurers Heinrich Stiller, der zurzeit im Felde steht, stürzte von der Scheuer auf die Tenne ab und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod des Mädchens zur Folge hatte.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Schüler Paul Müller (Wiesbaden-Waldhecken),
Bürgermeister Franz G. H. H. (Darmstadt), 1. M.
Bürgermeister Jakob Müller (Darmstadt),
Landwirtschaftmann Wilhelm Müller (Darmstadt).

Aus Wiesbaden

Veröffentlichung des Jahresplan
Wiesbaden-Wiesbaden und Jura.
(Siehe Sonntags-Nr.)

In unserem Jahresplan am letzten Sonntag sollte man berücksichtigen: Der erste Zug 5.19 vorm. ab Wiesbaden nach Wiesbaden-Wiesbaden fährt am Sonntag, das über der Fahrpläne benachteiligte „W“ ist doch bald durchzuführen und über den zweiten Zug 7.28 vormittags am letzten Sonntag. — Wiesbaden vormittags 5.23 und ab Limburg 4.50 vorm. an Wiesbaden um 5.58 bzw. 7.46 vorm. fahren täglich, sämtliche anderen Züge nur werktags. Die Züge Wiesbaden an 9.46 vorm. und 7.51 abends müssen also ein „W“ erhalten, das „W“ über den Zug 7.46 vormittags muß gefahren werden.

Stadtergebniswahlen

In den am 20. bis 22. November hier stattfindenden Stadtergebniswahlen hat die Sozialdemokratie Stellung genommen und folgendes beschlossen: Die Stadtergebniswahlen werden unter Führung des Bürgerfreunds vorgenommen. Als Kandidaten werden die Genossen August Dietrich und Otto Haack aufgestellt. — Genosse Philipp Kul hat auf eine Niederstellung wegen seines Alters und Gesundheitszustandes verzichtet; von der Niederstellung des Genossen Ziemer, der seit 15 Jahren als Gefangener in Frankreich weilte, hat der Landrat abgesehen und wurde dieser Beschluß von der Generalversammlung genehmigt.

Kaiser- und Volksbank

Der erste Schatz, der vor wenigen Tagen unsere Taunusbüchse bedeckte, führt uns deutlich zu Gemute, daß wir mit Rücksicht auf den Jahreskreis und damit Rücksicht auf den Fest der Liebe, entgegengehen. Das 4. Kriegsjahr, und noch wird dem Festgelächte den Frieden an Erben verfallen. Aber wir fühlen doch alle, daß der Friedenswille sich umhüllt, und ich weiß nicht, wie sehr, je mehr wir den letzten Willen aus unserer Seele in der Heimat in die Tat umsetzen, aufrecht und mutig tragen und aus und nehmen was der Vaterland von uns fordert. Das erhebende Gefühl für dieses Ausbrennen geht uns unsern unerschöpflichen Soldaten, die im Kampf der Gerechtigkeit, in fernem Kampfgebiet, im verdienstlichen Schicksal, ausbrennen, und die sich leisten müssen auf den Boden der Heimat mit ihrem Leben. — Kein, auf die Götter der Liebe sollen wir nicht verzichten, dafür muß die Heimat sorgen, die die Tapferen mit ihrem Herzkraft schützen. Es muß für und dabei eine ebenso tiefe wie heilige Liebe sein, unsere Gefährten im Kampf zu schützen und zu erheitern, und ihnen unsere unerschöpfliche Dankbarkeit durch Gaben und Spenden, so viel wir nur vermögen, zu beweisen. Erhält und durchdrungen von dieser Pflicht tritt der „Kaiser- und Volksbank“ für Herz und Hand. — Wiesbaden, 1917. am den Plan, um auch in diesem Jahr dafür zu sorgen, daß unsere Tapferen Weihnachtsgaben erhalten. Mithin eine wichtige Pflicht: es erforderlich um das größte Ziel zu erreichen, und jedem Soldaten drängen im Feld durch ein Weihnachtsgeschenk zu erheitern. — Die Heimat denkt an Euch in Liebe und Dankbarkeit. — Mithin eine wichtige Pflicht: es erforderlich um das größte Ziel zu erreichen, und jedem Soldaten drängen im Feld durch ein Weihnachtsgeschenk zu erheitern. — Die Heimat denkt an Euch in Liebe und Dankbarkeit. — Mithin eine wichtige Pflicht: es erforderlich um das größte Ziel zu erreichen, und jedem Soldaten drängen im Feld durch ein Weihnachtsgeschenk zu erheitern. — Die Heimat denkt an Euch in Liebe und Dankbarkeit.

Volksversammlung der Handwerkskammer Wiesbaden

Die Tagesordnung zur 26. Vollversammlung am Donnerstag, den 15. November, vormittags 10 Uhr, lautet: 1. Der Vaterländische Hilfsdienst. 2. Die Zusammenlegung von Betrieben. 3. Die Rohstoffversorgung bei der Übergangswirtschaft. 4. Krankeinfälle für schuldige Handwerker. 5. Der Rohstoff im Handwerk. 6. Anträge von Mitgliedern. 7. Verschiedenes. Die Volksversammlung findet ohne den Geschäftsausdruck statt.

Gewerkschaft und militärische Ausbildung

Die Gewerkschaft in Oberlahnstein hatte in ihren Unterricht die militärische Ausbildung der Schüler miteingetragen. Die Übungen fanden am 1. bis 11. November statt. Der Sohn des Schuhmachers Johann Krebs von Oberlahnstein kam eines abends müde und abgemüht von seiner Arbeit und ließ den Unterricht fahren. Der Vater Krebs bekam infolge dessen einen Strafzettel gegen den richterlichen Entschluß anzufragen, da nach seiner Ansicht die Gewerkschaft und Fortbildungsschule nicht berechtigt sei, militärische Übungen in den Unterricht und in die Stunden der Schule aufzunehmen. Das Schöffengericht hat den Strafbefehl auf mit der Begründung, daß eine Unterbrechung nicht vorliege, diese militärischen Übungen nicht als Fortsetzung der Ausbildung der Volksschule dienen und diese militärischen Übungen nicht ohne weiteres dem Unterricht in der Schule angeordnet werden dürfen. Gegen diesen Beschluß hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die Strafkammer hat heute dem Urteil der Schöffen bei, weil tatsächlich militärische Übungen nicht in den Stundenplan der Gewerkschaft und Fortbildungsschule gehören und nicht aufgenommen werden können.

Verlegung von Schulen

Zum Zwecke der Rohstoffversorgung wurden für die Wintermonate die Schulklassen der Mittelschule an der Luisenstraße teils in das Schulgebäude des Puppens 1 am Schloßplatz, teils in das Puppens 2 am Schloßplatz, ferner die Volksschule in der Luisenstraße nach dem Schulgebäude an der Luisenstraße verlegt.

Rundensystem für die Brennstoffverteilung

Die Einführung des Rundensystems gehalten nicht, Ummeldungen von einem Rohstoffhändler zum anderen anzunehmen. Dabin gehende Anträge können daher nicht berücksichtigt werden.

Gegen minderwertige Bräunmittel

* Eine Verordnung des Bundesrats legt die Mindestanforderung an Heißbräunmittel und dergleichen fest. Diese Vorschrift ermöglicht dem soliden Handel die minderwertigen, während sie das Publikum vor minderwertigen und mehr als übermäßigen Preisen vertriebenen Heißbräunmitteln schützt.

Tomaten auf Kartoffelranken!

* In einer Berliner Verammlung der Deutschen Gartenbauvereins wurde bekannt gegeben, daß vom Berliner Stadtgarteninspektor Proberten Tomaten auf Kartoffelranken gepflanzt und dadurch eine doppelte Ernte erzielt worden sei. In der Erde befinden sich die Kartoffeln, die einen vorzüglichen Ertrag liefern, und darüber ranken die schwer beladenen Tomaten!

Die Brotsatzmittel

Die Reichshilfe für Gemüse und Obst hat erneut 300.000 Zentner Sperrfleisch und 600.000 Zentner Marmelade zur Verfügung an die Kommunalverbände gebracht. Bisher wurde reine Schinkenmarmelade angefertigt. Die Reichshilfe wird aber, wenn sich eine Streckung als notwendig erweisen sollte, mit Roh- und Kankelrüben und mit Karbiden freisetzen. Neuerdings wurden auch Versuche mit einer Kartoffelmarmelade angestellt, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Die Nation der Aufstufung beträgt bekanntlich 30 Gramm pro Kopf und Tag.

Heiße Kartoffeln zum Brot verbieten

Das Nachrichtenamt des Magistrats Berlin schreibt: Seit sich heiße Kartoffeln mit dem gegenwärtig von der Reichshilfe überlieferten hochprozentig ausgemahlenen Mehl nicht zu verbieten lassen, so werden die Kartoffeln zunächst zu Kartoffelmehl verarbeitet und dieses dann verboden. So daß eine einwandfreie Verarbeitbarkeit des Brotes ermöglicht wird. Die Brotbereitung mit heißen Kartoffeln ist untersagt. Dessenhalb gilt das auch für weitere Bezirke!

Volkskassette

Die Zahl der Leser betrug im verflochtenen Monat 247. Männer, 68 Frauen. — Der Eintritt ist für jedermann frei. Ueberflüssig gewordene Bücher werden jederzeit dankbar entgegen genommen.

Burgemeister Sonnenberg

Begen Mangel an Beheizungsmaterial kann der Wirtschaftsbetrieb auf der Burg-ruine Sonnenberg nur am Sonn- und Feiertagen aufreht erhalten werden. Sonstige Tage bleibt die Wirtschaft am Mittwoch, den 7. d. Mts. ab geschlossen.

Reformen

Hauptsächlich die Strafkammer wird in der Folge eine gewaltige Entlastung erfahren durch ein mit getrenntem Gericht, wenn der Staatsanwalt berechtigt ist, für Vergehen, die zur Zuständigkeit der Strafkammer gehören, die Zuständigkeit der Schöffengerichte dadurch zu begründen, daß er bei Einreichung der Anklageschrift die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Schöffengericht beantragt, falls keine schwere Strafe als Gefängnis oder Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe allein oder neben Haft oder in Verbindung mit einer oder mehreren Strafen und keine höhere Strafe als 1000 M. zu erwarten ist. Bei Verurteilungen und Verurteilungen kann die Strafe durch schriftlichen Strafbefehl des Amtsgerichts ohne vorherige Verhandlung festgesetzt werden, wenn der Staatsanwalt schriftlich darauf anträgt. Gegen einen Bescheid, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, darf durch Strafbefehl Freiheitsstrafe nur festgesetzt werden, wenn die Freiheitsstrafe an die Stelle einer nicht beizurechtenden Geldstrafe treten soll. Die Bestimmungen haben bis ein Jahr nach Beendigung dieses Krieges Gültigkeit.

Geldschatz

Im Frühjahr d. J. kam die Frau von Jung von hier in das hiesige Schuldverhältnis von Sebastian Kuhn, um für ihren zum Militär eingezogenen Sohn ein paar kräftige Stiefel zu kaufen. Es wurde ihr u. a. ein Paar recht schöne Stiefel vorgelegt, die mit 26,50 M. angesetzt, aber für 19,25 M. zu haben waren mit der Bemerkung: Kaufst du sie ohne Garantie verläßt. Der Kauf kam zu Stande und die Stiefel am nächsten Tage angeliefert. Doch der Käufer mußte nach fünf Stunden die Wahrnehmung machen, daß die Stiefel schon durchgelassen waren. Die Stiefel wanderten nach der Erklärung sofort auf die Preisprüfung, die die Kaufleute von zwei Sachverständigen untersuchen ließ, die beide einstimmig bekundeten, daß es sich hier nicht um eine Leber, sondern eine Paraphase handelte. Kuhn, der die Stiefel von Vermafen mit Rohstoffen vertrieben bezogen, wurde wegen Betrugs angezeigt, da durch den Vermerk „Kaufst du sie ohne Garantie“ doch nicht recht die Minderwertigkeit bezeichnet worden sei. Dem Kaufmann in Vermafen war von anderer Seite in Zweifeln aus der Preis gemacht worden und zu diesem Zweck die hiesigen Affen eingeschleppt. Dort wurde allerdings festgestellt, daß sich die beiden hiesigen Sachverständigen geirrt haben müßten, denn die Sohle bestand tatsächlich aus Leder, wenn auch aus solchem, das durch Säure stark verätzt war und deshalb auch den Vermerk trug. Das Oberleben, der Schatz des Stiefels, sind nach den einstimmigen Gutachten ganz vorzüglich und der betragte Preis von 19,25 M. ein angemessener, zumal Lebensmittel nicht müßte, daß im Frühjahr dieses Jahres Stiefel für den verabschiedeten Preis kaum mehr zu haben waren und wenn man nun eine neue Ledersohle, die damals für 6-7 M. zu haben war, dazu rechnet, so ist der bezahlte Preis kein übermäßiger gewesen. Der Kaufmann meinte zwar, es sei sehr bedauerlich, daß solche Vermafen überhand genommen wurden, doch kamen die Stiefel zu einem Preis, da der Angeklagte nicht ohne weiteres wissen konnte, daß die Sohlen aus schlechtem Leder bestanden, zumal sie auch für die hiesigen Sachverständigen einen tadellosen Eindruck gemacht hätten.

Letzte Nachrichten

Die Deutschen in Brasilien

Satz, 5. Nov. Daraus berichtet aus London, daß nach neuesten Meldungen der amerikanischen Gesandten in Rio de Janeiro mitteilt, daß die deutsche Kolonie in Rio Grande do Sul geländert und das Gebirge der deutschen Schöpfungsgeheimnisse angeordnet wurden. Die deutschen Wandlungen demerit hat. Wegen der deutschen



(Abg. Geh. Reg. Rat Dr. Friedberg)

Reichstagskammer in Rio de Janeiro fanden beständige Verhandlungen statt. Der Schaden ist unbedeutend. Der „Tempe“ vom Freitag meldet aus Rio de Janeiro unter 1., daß seit gestern die in Brasilien wohnenden Deutschen in einer Identifizierung verwickelt sind. Der Reichstag ohne Gefährdung ist ihnen ebenso unterliegt wie der Handel mit Waren, das Vertriebsrecht und die Wahl ihres Schutzes in der Nachbarschaft des Forts und der Verteidigungswehr. Eine künftige Überwachung der deutschen Verhältnisse wurde angeordnet.

Kaiser Wilhelm und der Sultan

Konstantinopel, 4. Nov. (B. V.) Melburg, der Agentur Mill. Der Sultan hat an Kaiser Wilhelm folgende Depesche gerichtet:

Ich bitte Eure Majestät, die warmsten Glückwünsche zu den glänzenden Siegen entgegenzunehmen zu wollen, welche die tapferen Armeen (sowohl mit den österreichisch-ungarischen Armeen über die italienische Armee) davongetragen haben. Ebenso lege ich Wert darauf, Eurer Majestät meine tiefste Bewunderung auszudrücken für die heldenhafte Verteidigung, welche seine glorreichen Armeen mit so viel Tapferkeit den erbitterten feindlichen Angriffen an der Westfront entgegenzusetzen. Ich bitte den Allmächtigen, unsere Armeen bald mit dem endgültigen Triumph zu krönen.

Darauf antwortet Kaiser Wilhelm mit folgender Depesche:

Euer Majestät bitte ich meinen aufrichtigen, herzlichen Dank entgegenzunehmen für den freundlichen Wunsch, den Euer Majestät aus Anlaß des Sieges der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über die italienische Armee an mich zu richten die Güte hatten. Besonders rühmt es mich, daß Euer Majestät neben den herrlichen Vorfällen am Isonzo auch der ruhmreichen Verteidigung der Westfront in so ehrenvollen Worten gedenken. Dem Allmächtigen möge es gefallen, daß das Gedächtnis der verdienstvollen Truppen in Angriff und Abwehr unteren in unerschütterlicher Treue zusammenstehenden Soldaten bald den Frieden bringt, der das Ziel ihres gerechten Kampfes ist.

Die englischen Verluste im Oktober

Kristiania, 5. Nov. (B. V.) „Hinterboken“ veröffentlicht ein Sondertelegramm aus London, nach dem die britischen Verluste im Oktober betrugen: 1200 Offiziere tot und 4247 verwundet, 10.194 Mannschaften tot und 600.284 verwundet. 350 Offiziere und 4508 Gemeine starben infolge ihrer Wunden. Außerdem wurden 282 Offiziere und 4365 Mannschaften vermisst.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Gedankenreihe, I. Konjert.

„Ich war noch nie so fromm als während der Zeit, da ich an der Schöpfung arbeitete. Täglich fiel ich auf meine Knie nieder und bat Gott, daß er mir Kraft zur glücklichen Ausführung dieses Werkes verleihen möchte.“ Der Schöpfer Gauda wußte, warum er diesen Ausdruck tat, als er sein größtes Werk „Die Schöpfung“ schuf, denn gemeinsam mit der Rosarischen Janderichte waren es die Monumente deutscher Kunst, die errichtet und von keinem anderen noch erreicht wurden.

Nun erwartet der liebe Leser, daß ich, wie Brandt, in sein Artig über die Ausführung der Schöpfung schreiben soll. Nur über das Wie, nicht über das Was. Ein moderner denkender Künstler, der sich über Dantes „Schöpfung“ aufregt! Wem dem entfällt sich in Gedanken an dieser Dornlosigkeit, aber ich kann mir nicht helfen, es ist doch etwas anderes. Ich bin eben wieder einmal auf dem Staunen und Bewundern nicht bezaubert. Welch ein Werk! Welch eine Kunst! Wir wollen uns gar nicht von ihrer überhöhten Bedeutung, ihrer Reifezeit und der dergleichen reden, nein, so wie ich jetzt noch zu dem naivsten, unberechneten Jünger berichte, so ist sie immer noch ein Erlebnis. Allein schon der unerschöpfliche Reichtum ihrer Ausdruckskraft. Das ganze Werden der Welt, die Naturkräfte der Tiere und Elemente, der Mensch in seiner Liebe und Schwerkraft, alles, alles spiegelt sich in Tönen wieder. Allerdings zunächst in unmutigen Bildern gefaßt, wie sie die Wirklichkeit selber nicht affen oft mehr bietet. Aber selbst es ist darum an Tiefe? Sind Weisen, wie „Kann heut die Flur das frische Grün“, „Und Liebe tritt das zarte Taubenpaar“, „Des Frühlings reißend Bild“, nicht ein Springquell ewiger Jugend. Und erst die „Malerien“ in diesem Werk. Das Aufsteigen des Mondes, das Kiesel der Klippe, die Naturkräfte der Tiere, alles ist so trefflich und doch mühelos gezeichnet. Hier liegt eine glückliche Programmatisierung vor als unsere moderne, vieles, was heute einwillig gesucht wird, ist wie zufällig und auf dem natürlichen Wege gefunden.

Wie nur ganz wenige, hat sich die Partitur frisch erhalten, die ein Jahrhundert lang von allen möglichen und unmöglichen Komponisten geplündert worden ist. Was wollen dagegen die vorhandenen Schwächen bedeuten? Gewiß, man empfindet oftmals das Konventionelle, das an manchen Stellen dem Stil anhaftet, gewiß, man hört am Schluß der Lauterkeit und sieht das Bildchen, das hinter dem Bild erhebt, daß freige-

